

**Zeitschrift:** Bremgarter Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Schodoler-Gesellschaft  
**Band:** - (2012)

**Artikel:** Leben in der Unterstadt heute  
**Autor:** Glavas, Lis / Padrutt, Ladina / Bamert, Petronella  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-965368>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Leben in der Unterstadt heute

LIS GLAVAS, LADINA PADRUTT, PETRONELLA BAMERT

### Wo der Atem der Hexen mich streift

*Lis Glavas*

Heimat ist kein Ort,  
Heimat ist ein Gefühl.

*Herbert Grönemeyer*

«Hier muss unsere Wohnung frei werden», rief ich aus. Meine Schwester lachte fröhlich: «Das wird sie.» Ihr Glaube an die Kraft des Wunsches ist unerschütterlich. Wir standen in der Reussgasse. Bewunderten die gepflegte Häuserfront. Hinter ihr die Reuss. An ihrem Ende der runde Turm.

Überall nehmen mich Altstadtgassen gefangen. Der Atem ihrer geheimnisvollen Geschichte streift mich. Doch hier war ich nicht auf Reisen, wo jede pittoreske Gasse eine unter vielen ist. Bremgarten war mein neuer Arbeitsort und es war Teil meiner Aufgabe, mich mit seiner Geschichte Schritt für Schritt vertrauter zu machen. Ich sah mich inmitten dieser sprechenden Mauern wohnen. Wünschte mir euphorisch, ein winziges Mosaiksteinchen ihrer Geschichte zu werden.

Wir spazierten Richtung Holzbrücke und standen vor Früchte und Gemüse. «Wow, Tante Emma gleich um die Ecke!» Gabriela parkierte den Kinderwagen vor dem Ladeneingang, hob mein Patenkind heraus und entschied energisch: «Lass uns sehen, wo du demnächst deinen Kühlschrank auffüllen wirst.»

Mit dem sagenhaften Optimismus meiner Schwester bin ich nicht ausgerüstet. Aber irgendwo in dieser Altstadt würden reizvolle vier Wände für uns leer werden. An diesem Glauben wollte ich festhalten. Bereitwillig besichtigte mein Mann mit mir die angepriesenen originellen Grundrisse; enge, über drei und mehr Stockwerke führende Treppen und dunkle Dachgeschosse, denen der Denkmalschutz das Dachfenster verbietet. Balkon? Wenn existent, dann in Taschenformat. «Bist du sicher, dass du in der Altstadt



*Foto Lis Glavas*

wohnen willst?», fragte mein Mann. Wir dehnten Suche und Besichtigungen auf die Peripherie aus.

Dann dieses Inserat. «Altstadt?» Den ersten Augenschein liess er mich allein nehmen. Schliesslich stand er aber doch auf diesem Balkon vor einzigartiger Reusskulisse: «Das ist es.» Wir waren in der Reussgasse angekommen.

Heute kann ich diesen runden Turm benennen. Die Hexen haben meine uneingeschränkte Sympathie. An Wissen über Ober- und Unterstadt kamen zahlreiche Fragmente zusammen. Ein vollständiges Mosaik kann das niemals werden. Aber ich freue mich über jedes Steinchen.

Früchte und Gemüse sind vom Stutzplatz verschwunden und haben einen geschätzten Bestandteil unserer Wohnqualität mitgenommen. Er ist der Mobilität und dem Verdrängungskampf der Le-

bensmittelbranche zum Opfer gefallen. Nein, Max und Ria werden mir keine Tüten mehr vor die Wohnungstüre tragen – sollte ich denn wieder mal ein Gipsbein haben.

Unverändert warm bleibt mein Gefühl, wenn ich ab Bogen oder Holzbrücke in die Reussgasse einbiege. Ich geniesse es auch, ab Umfahrung im Auto den Turm der Stadtkirche auf mich zukommen zu sehen. Unterstadt Bremgarten, meine Heimat? Ja. Seit neun Jahren und hoffentlich noch etwas länger. Bescheidener stelle ich heute fest: Nie werde ich ein Mosaiksteinchen der grossen Altstadtgeschichte sein. Es genügt, an ihrer Gegenwart Anteil zu haben.

Die Unterstadt soll Aufwertung erfahren. Der Gestaltungsplan sieht auf dem Areal der alten Papierfabrik 150 Wohn- und Gewerbeeinheiten vor. Grosszügig bemessener Freiraum soll Dominanz über die benachbarte Altstadtgrenze verhindern. Gleichzeitig wird der Aufraben als öffentlicher Raum neu eingerichtet. Der Turm der Hexen wird das trutzige Mahnmal zwischen dem alten und dem modernen Bremgarten sein. Ich glaube an dieses Projekt. Es bringt die Unterstadt weiter. Es bringt Bremgarten weiter. Die Reussgasse wird ihre Einzigartigkeit in unmittelbarer Nähe zur Moderne ausspielen. Ein Privileg, in ihren Mauern Heimat fühlen zu dürfen.

### **Sitzplatz direkt am Fluss**

*Ladina Padrutt*

Eine Wohnung in der Altstadt war immer ein Traum von mir; dass ich dann wirklich in der Unterstadt fündig geworden bin, war reiner Zufall. Bis 2004 wohnte ich in einer Wohngemeinschaft direkt an der Zufikerstrasse, neben der Baustelle des heutigen Migros Do-it. Beim Schlendern durch die Altstadt stiess ich in der Reussgasse auf das Aushängeschild einer freien Mietwohnung. Das Haus und die Wohnung gefielen meinen WG-Kolleginnen und mir unglaublich gut. Von der Umgebung und der Atmosphäre in der Altstadtgasse waren wir begeistert. So haben wir uns sofort für die Maisonnettewohnung im zweiten und dritten Stock beworben und uns riesig über die Zusage gefreut. Von der neugefundenen Ruhe und dem Blick auf die Reuss waren wir überwältigt. Wir haben uns sehr schnell heimisch gefühlt und genossen das Flair, welches die Altstadt hergibt.



*Foto Peter Spalinger*

Irgendwann war für uns die WG-Zeit vorbei, und ich wollte alleine leben, doch von der Reussgasse konnte ich mich nicht mehr trennen. Darum zog ich drei Jahre später ein paar Häuser weiter flussabwärts in eine Parterrewohnung mit Sitzplatz direkt am Fluss. Hier ist es nun richtig gemütlich, die Reuss rauscht unmittelbar am Haus vorbei. Viele Bekannte wohnen in unmittelbarer Nähe, so dass immer etwas los ist und es richtig familiär zu und her geht.

Die Wohnqualität ist in der Unterstadt und dort, wo ich jetzt wohne, sehr hoch. Ich wohne zentral und doch in einer ruhigen Wohnzone, habe wenige Meter Gehdistanz zum Stadtzentrum und bin trotzdem weg vom Geschäfts-, Restaurant- und Marktbetrieb. Mit dem Auto kann ich problemlos vors Haus fahren, was sehr praktisch ist. Leider habe ich keinen Garagenplatz, so dass mein Fahrzeug, im Freien stehend, vor einigen Wochen schwer verhagelt worden ist. Schade ist, dass der Gemischtwarenladen von Max und Ria Marti vor einigen Jahren geschlossen worden ist. Viel-

leicht wird dort einmal jemand ein hübsches Café einrichten? Ein solches Lokal an dieser Lage wäre dafür sehr geeignet.

In den heissen Sommermonaten ist immer viel Betrieb ums Haus. Am Sonntag Morgen werde ich öfters von quietschenden Luftpumpen geweckt, die von fröhlich gestimmten Menschen benötigt werden, um Ihre Gummiboote in reusstauglichen Zustand zu bringen. Es ist herrlich, wenn sich vor der eigenen Haustür den ganzen Tag gut gelaunte Leute bereitmachen, um eine tolle Reussfahrt zu erleben. Das schafft richtige Ferienatmosphäre; erst recht, wenn Schwimmerinnen und Schwimmer im Badekleid vor dem Haus zirkulieren und johlend vor der Terrasse vorbeischwimmen. Die Abfallberge, die sich dann übers Wochenende am Reussufer auftürmen, sind allerdings etwas weniger schön.

Das Hochwasser von 2005 habe ich aus sicherer Höhe im zweiten und dritten Stock miterlebt. Mitten in der Nacht wurde ich vom Generatorenlärm der Feuerwehr geweckt. Auf der Gasse war viel Hektik. Feuerwehrmänner und gummibestiefelte Nachbarn liefen umher und räumten Wohnungen und Kellerräume aus. Bei uns floss das Wasser im Parterre unter der Sockelleiste durch ins Haus. Etwas dramatischer und viel hautnaher erlebte ich das Hochwasser zwei Jahre später, als die inzwischen von mir neu bezogene Parterrewohnung überflutet wurde und alle Böden komplett erneuert werden mussten. Ich schätze es sehr, gute Freunde in nächster Nähe zu haben, bei denen ich notfalls wieder mit Sack und Pack im Obergeschoss ein Notzimmer beziehen könnte.

Kurz: Zurzeit könnte ich mir kein besseres Wohnquartier als die Reussgasse vorstellen.

## **Kirchen, Balkone und Geschichten**

*Petronella Bamert*

Ich hatte bereits früher einmal für zwei Jahre in der Unterstadt gewohnt – danach für knapp zwei Jahre ausserhalb. Als es darum ging, eine neue Wohnung zu suchen, habe ich mich ganz einfach daran erinnert, wie schön es war, hier zu wohnen und wie wohl ich mich gefühlt hatte. Ein entsprechendes Wohnungsangebot habe ich deshalb ohne Zögern angenommen und in den letzten sieben Jahren nie bereut. Ich lebe um und mit Menschen und doch in angenehmer Distanz zu ihnen.

Was ich am Leben in der Unterstadt besonders schätze: Ich empfinde es als ein Leben im Städtchen mit Naturanstoß. In kürzester Distanz bin ich am Fluss, im Wald, auf der Wiese, im Laden, im Restaurant, in der Badi und auch am Bahnhof. Im Speziellen: Im Sommer geht's direkt mit Badehose und barfuss an die Reuss und hinein. Ein «Schwumm» vom Hexenturm bis zur Militärbrücke kühlt herrlich ab! Soll es noch mit Herzklopfen (aus Angst oder Aufregung, je nach dem) verbunden sein, kann man gerne oberhalb des Fällbaums starten. Wenn meine Ausreden selbst mich nicht mehr überzeugen, liegt auch meine Jogging-Runde vor der Haustür, führt über die Promenade oder die Fohlenweide in den Wald und wieder zurück. An der Kirchgasse zu wohnen habe ich immer auch wie ein «In-den-Ferien-sein» empfunden: Die weissen (Gottes-)Häuser des Kirchenbezirks vergleiche ich dann mit den weissen Häusern auf griechischen Inseln. Ich gebe zu, etwas Phantasie braucht es noch dazu. Und dann die Hinterhof-Atmosphäre im Ehgraben: Die Balkone der Häuserreihen treffen nahe aufeinander. Und genau so stelle ich es mir auch in einer südlichen Stadt vor, etwa in Italien. Etwas weniger temperamentvoll wird es in Bremgarten wohl zu und her gehen, und trotzdem erzählt jeder Balkon seine Geschichte. Eine Familie grillt auf dem einen. Eine ältere Dame liest und wird von ihrer Katze bestürmt bzw. angemiat auf einem anderen. Ein Balkon bleibt immer menschenleer und lässt so Raum für Spekulationen offen. Von einem weiteren werden wir mit Gitarrenklängen berieselt, und nicht selten vertieft sich eine Frau auf ihrem Terräslein in ihr Notebook und scheint zu arbeiten. Es wird geschwätzt, geraucht, gelesen, gelebt. Und das ist schön.

Im Winter ist es eher ruhig und besinnlich in der Unterstadt. Vielleicht trägt die Kirche das ihre zu dieser Atmosphäre bei. Die Gassen und Hinterhöfe verstummen und aus den Häusern dringt mehr oder weniger grelles Licht. Man hat das Gefühl, die Unterstadt erholt sich vom quirligen Sommer.

Es sind wohl die vielen kleinen Geschichten, die das Leben hier ausmachen. Geblieben sind mir:

Ein Überschwemmungsabend. Die Reuss kommt in einem August so hoch daher, dass die Reussgasse (ein bezeichnender Name) überschwemmt wird. Familien sind betroffen, verlieren ihre Wohnungen oder müssen sich, wenn das geht, in die oberen Eta-



*Foto  
Silvano de Matteis*

gen retten. Die Reuss führt zudem grosse Baumstämme, mit denen die Brücken zu kämpfen haben. Das neue Strom-Museum wird durchflutet. Und in der Unterstadt beobachten Betroffene und Schaulustige diese Naturgewalt.

Eine Hagelnacht. Sie fand diesen Sommer statt. Ein schwüler Sommerabend ging ihr voraus. Der Hagel hat mich mitten in der Nacht aus dem Schlaf gerissen. Faustgrosse Körner kamen wie Geschosse vom Himmel und prasselten aufs Dach. Ich fühlte mich machtlos und hoffte nur, dass es schnell vorbei sein würde. Und plötzlich war es vorbei. Ich betrat meine Terrasse, auf der die Hagelkörner lagen, die ausgerissenen Pflanzen, zerbrochene Gartenstühle, ein verbeulter Tisch und kein Schilfrohrzaun mehr. Es war still, der Himmel wieder klar und alles vielleicht nur ein Traum?

Und natürlich gibt es auch die schönen, meist unspektakulären Geschichten. Es sind dann vor allem die Begegnungen mit Menschen, Nachbarn, Spaziergängern oder Besuchern. Begegnungen, die flüchtig und distanziert, einige über die Jahre aber auch intensiver geworden sind.

Wünsche ich mir noch etwas für die Unterstadt? Als ich das erste Mal darüber nachdachte, kamen mir viele Dinge in den Sinn: Ein Café, eine Bäckerei (für die Brötchen am Sonntag), ein Lebensmittelladen, keine Parkplätze (aber viele direkt vor der Unterstadt), eine Reussbadi-Wiese zum Liegen. Aber schlussendlich: Nichts. Es soll alles so bleiben wie es ist.

---

**Lis Glavas**

ist Redaktorin beim «Bremgarter Bezirks-Anzeiger» und Redaktionsmitglied der Bremgarter Neujahrsblätter.

---

**Ladina Padrutt**

lebt an der Reussgasse in der Bremgarter Unterstadt.

---

**Petronella Bamert**

ist Mitglied des Redaktionsteams und wohnt in der Bremgarter Unterstadt.